

Echo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **41 (2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trouvailles

«Ich bin mehr als einer»

Buenos Aires 1913, das berühmte Café Tortoni, im Hintergrund Pianomusik, ein Mann erzählt, wie vor mehr als 50 Jahren sein Vater von der Schweiz nach Argentinien ausgewandert ist. Er erzählt von Abschied und Hoffnungen. «I bi meh aus eine» (Ich bin mehr als einer) ist die Auswanderergeschichte eines Emmentaler Siedlers, die der Schweizer Autor Pedro Lenz auf einer Reise nach Argentinien erfahren hat. Daraus hat er nicht nur ein Buch, sondern mit dem Musiker Patrick Neuhaus auch ein Bühnenprogramm gemacht, das es nun auch als CD gibt.

Es ist die Geschichte des Uhrmachers Peter Wingeier aus Trubschachen, der sich an der Mündelkasse vergreift, flüchtet

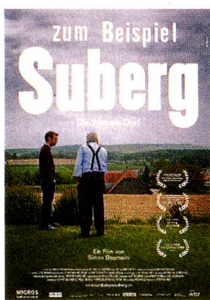


und sich in Argentinien als Arzt ausgibt. Unter dem Namen Theophil Romang gründet er ein Dorf; die Siedlung gibt es heute noch, samt Büste des Gründers. Aus den wenigen historischen Fakten hat Pedro Lenz eine berührende Geschichte gewoben, die er, wunderbar auf dem Klavier begleitet von Patrick Neuhaus, aus der Sicht des Sohnes erzählt. «Fakten», sagt er einmal, «Fakten und Wahrheit, das sind zwei Paar Stiefel.» Die Fakten liessen sich festhalten, «aber die Wahrheit, die musst du spüren».

BE



Pedro Lenz: «I bi meh aus eine. Die bemerkenswerte Geschichte eines Emmentaler Siedlers.» Als Buch und als Hörbuch bei Cosmos-Verlag, Muri bei Bern; Buch, 75 Seiten, Schweizerdeutsch, CHF 25.–, CD 78 Min., CHF 29.–; www.cosmosverlag.ch; schaerer@cosmosverlag.ch



«Zum Beispiel Suberg»

Suberg, ein Schweizer Dorf wie viele andere, ist die Heimat von Simon Baumann. Dort ist er aufgewachsen und dort hat er, nun 33-jährig, von seinen Eltern ein altes Haus gekauft, wo er mit seiner Freundin wohnt. Eigentlich gefällt ihm Suberg nicht. Das Dorf ist der Mobilität geopfert worden, die einstige Dorfgemeinschaft ist

eine Schlafgemeinde geworden. In seinem Dokumentarfilm «Zum Beispiel Suberg» macht sich Simon Baumann auf, in seinem Heimatdorf ein Stück Zuhause zu finden. Er redet mit Leuten, mit freundlichen und mit abweisenden – seine Eltern, die beiden früheren Nationalräte Stephanie und Ruedi Baumann, sie von der SP, er von den Grünen, sind für viele immer noch

Feindbilder, obwohl sie seit zehn Jahren in Frankreich leben. Simon Baumann sucht in Suberg Anschluss, viele Möglichkeiten gibt es nicht. Eine ist der Männerchor, dem er nun angehört. Im Film bewegt sich Baumann manchmal wie ein distanzierter Analyst, manchmal wie ein Kobold, niemals aber macht er andere lächerlich – auch wenn sich Gelegenheiten geboten hätten. Es ist

ein sehr eindrücklicher, humorvoller und melancholischer Film geworden – nicht nur über Suberg, sondern über die Schweiz. In den Kinos ist er zur Zeit ein Renner.

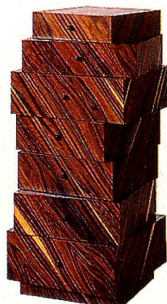
BE

Als DVD erhältlich bei fair & ugly; www.fairandugly.ch, info@fairandugly.ch; Schweizerdeutsch gesprochen mit Untertiteln in Deutsch und Französisch; CHF 27.– zzgl. CHF 7.– Versandkosten ins Ausland. Interview unter: <http://www.zeit.de/2013/48/film-zum-beispiel-suberg-simon-baumann>



Das Beste aus der Schweiz

Sie heisst «bestswiss.ch» und verspricht nicht weniger als das Beste aus der Schweiz. Und in der Tat findet man auf www.bestswiss.ch, die Webseite der bestswiss GmbH aus Zollikofen, sehr vieles, was die Schweiz an Gutem, Exklusivem und auch Ausgefallenem zu bieten hat. Mode und Accessoires, Food und Getränke, Wohndesign und natürlich



auch einiges für die lieben Kleinen. Handgemachtes aus der Weinerei Poschiamo ist im Angebot, ein Röhrenverstärker namens Colotube, der laut Beschreibung «himmlische Töne, die sich auf Erden nur Ausgewählten eröffnen», produziert. Da findet man die ganze Palette von Küchentüchern von Meyer-Mayor neben Kleidern von Schweizer Designerinnen und Designer, sei es Andrea



Hinnen, Christa de Carouge oder Aziza Zina. Da gibt es aber auch die legendären Elgger Weinbergschnecken im Glas, die als «äusserst proteinreiches, von Hand verarbeitetes Schneckenfleisch» angepriesen werden. Die Produkte können teils direkt bei bestswiss bezogen werden, alle Produktanbieter sind aber auch direkt mit

der Seite verlinkt. Wer nichts kaufen will, kann auch einfach nur staunen ...

BE

www.bestswiss.ch

Kurzmeldungen

E-Voting ausbauen

Der Bundesrat hat eine weitere Etappe auf dem Weg zum E-Voting für alle eingeleitet. Kantone, die die neu erlassenen Sicherheitsstandards erfüllen, können bis zu 50 % der Stimmen die Möglichkeit geben, per Computer abzustimmen und zu wählen. Im Parlament gibt es aber immer mehr skeptische Stimmen wegen der Sicherheitsrisiken.

Ja zu Gesetz für Schweizer Schulen im Ausland

Das Auslandschweizer-Ausbildungsgesetz ist vom Ständerat durchgewinkt worden. Damit erhalten die 17 Schweizer Schulen im Ausland künftig mehr wirtschaftliche Freiheit. Zudem ermöglicht das Gesetz, das Modell der dualen Bildung zu exportieren und Berufslehren im Ausland zu unterstützen. Neu soll die Subvention nicht mehr von der Anzahl Schweizer Schüler abhängen, sondern von der Gesamtschülerzahl und der Mehrsprachigkeit. Es sollen auch Investitionshilfen für Neugründungen von Schweizer Schulen ausgeschüttet werden.

Gegen Abkommen mit Frankreich

Der Nationalrat hat im Dezember das neue Erbschaftssteuerabkommen mit Frankreich klar abgelehnt. Laut dem revidierten Abkommen soll Frankreich neu die Möglichkeit erhalten, bei Erbschaften von Personen in Frankreich auch Immobilien in der Schweiz zu besteuern. Als Nächstes muss der Ständerat das Abkommen beurteilen.

Zu wenig Transparenz

Die Schweiz bemüht sich nicht genügend um mehr Transparenz und weniger Korruption. Zu diesem Schluss kommt das

vom Europarat 1999 eingesetzte Monitoring-Organ GRECO (Groupe d'Etats contre la Corruption). GRECO kritisiert bei der Schweiz vor allem die fehlende Transparenz bei der Finanzierung der politischen Parteien.

Hoher Posten bei der UNO

Der Schweizer Pierre Krähenbühl hat Anfang Januar einen wichtigen Posten der UNO übernommen. UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon hat ihn zum Generalkommissar des Hilfswerks für Palästinaflüchtlinge UNRWA (United Nations Relief and Work Agency) ernannt. Das 1949 gegründete Hilfswerk versorgt heute über fünf Millionen registrierte Palästinaflüchtlinge in den von Israel besetzten Palästinensergebieten, in Jordanien, Libanon und Syrien mit medizinischer Versorgung, sozialen Einrichtungen, Schulbildung sowie Nothilfe. Krähenbühl war vor dem Wechsel zur UNO über zehn Jahre Director of Operations beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz.

Weiter keine Lohngleichheit

Im Privatsektor gibt es laut einer neuen Studie immer noch grosse Lohnunterschiede zwischen Frau und Mann – 23,6 % beträgt der durchschnittliche Unterschied. In 37,6 Prozent der Fälle sind die Unterschiede nicht sachlich erklärbar, deshalb muss laut der Studie auf Diskriminierung geschlossen werden. Die Lohnunterschiede haben sich in den letzten Jahren nur wenig verringert. Der Bundesrat hat angekündigt, staatliche Massnahmen zur Durchsetzung der in der Bundesverfassung verankerten Lohngleichheit würden nun in Betracht gezogen.

Zitate

«La Suisse et le monde ne sont pas des étrangers l'un pour l'autre. Ils sont comme le lac et le ciel qui se rejoignent à l'horizon.»

Bundesrat Didier Burkhalter in der Rede beim Fest zu seiner Wahl zum Bundespräsidenten

«Stolz ist die emotionale Gewissheit eigener Grösse. Eitelkeit ist die emotionale Gewissheit, dass andere diese Grösse an uns wahrnehmen oder uns zuschreiben.»

Fernando Pessoa (1888–1935) portugiesischer Dichter

«Sie beschäftigen sich in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit mit Kübelmelken, Käsemachen, Keuschheit und Jodeln.»

Friedrich Engels (1820–1895), deutscher Philosoph und Revolutionär über die Schweizer

«In der Schweiz ist übrigens alles schöner und besser.»

Adolf Muschg, Schweizer Literaturwissenschaftler und Schriftsteller

«Wo kein Geld, da kein Schweizer.»

Wilhelm Busch (1832–1908), deutscher Dichter und Zeichner

«L'opinion est la reine dans le monde parce que la sottise est la reine des sots.»

Nicolas Chamfort (1741–1794), französischer Schriftsteller

«Wer die Wahrheit nicht weiss, der ist bloss ein Dummkopf. Aber wer sie weiss, und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher!»

Bertolt Brecht (1898–1956), deutscher Dramatiker und Lyriker



Acht chinesische Skilehrerinnen und Skilehrer haben im Dezember eine Ausbildung in der Schweiz absolviert. Denn, auf der Suche nach neuen Gästen steht bei den Verantwortlichen für den Wintertourismus Asien als grosser Wachstumsmarkt besonders im Fokus. Ziel bei der Ausbildung der Skilehrer ist es einerseits, chinesischen Gästen die Möglichkeit zu geben, Unterricht in der Muttersprache zu erhalten, andererseits soll bei Einheimischen das Verständnis für chinesische Wintergäste erhöht werden. Die acht chinesischen Skilehrer kommen in Zermatt, Verbier, Grindelwald, Gstaad, Davos, St. Moritz, Villars und Engelberg zum Einsatz. Danach sollen sie in China für Skiferien in der Schweiz werben, denn dort ist es laut Schweiz Tourismus «oft noch gänzlich unbekannt, was man im Winter tun kann». Bislang gehen in der Schweiz «nur» rund 100 000 Hotelübernachtungen auf das Konto von chinesischen Wintertouristen. Total zählt die Schweiz rund 7,5 Millionen Hotelübernachtungen im Wintertourismus.